

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Post-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 62.

Mittwoch, den 3. August 1910.

20. Jahrgang.

Deriliches und Sächsisches.

Bretinig. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Juli in 199 Posten 14 167 Mk. 43 Pfg. eingezahlt und in 77 Posten 14 514 Mk. 89 Pfg. zurückgezahlt, 11 neue Bücher ausgestellt und 13 Bücher kassiert.

Bretinig. Wie bekannt, veranstaltet der Geflügelzüchterverein für Bretinig und Umgegend in den Tagen vom 6. bis mit 8. Januar nächsten Jahres im Saale des Schützenhauses eine Ausstellung mit Verlosung. Die behördliche Genehmigung hierzu ist vor kurzem eingegangen.

Zur Erleichterung des Besuchs des vom 5. bis 8. August in Görlitz stattfindenden Radfahrerbundesfestes, insbesondere aber des dabei veranstalteten großen Korsoes und des Galafestes in der Stadthalle wird die sächsische Staatsbahnverwaltung am Sonntag, den 7. August einen Sonderzug von Dresden Hbf. nach Görlitz und zurück ablassen. Er geht früh 5,14 in Dresden Hbf., 5,20 in Dresden Wettinestraße, 5,27 in Dresden-N., 5,41 in Stolpitz, 5,50 in Langenrück, 6,00 in Rabenbera, 6,11 in Arnsdorf, 6,23 in Großhartau, 6,30 in Weidensdorf, 6,39 in Bischofswerda, 6,46 in Demitz, 6,55 in Seitschen, 7,10 in Baugen, 7,20 in Rübischütz, 7,28 in Pommitzsch, 7,36 in Breitendorf, 7,51 in Lössau, 8,00 in Jöbstz, 8,08 in Reichenbach (Oberl.), 8,16 in Gersdorf, 8,24 in Schlauroth ab und trifft vormittags 8,30 in Görlitz ein. Die Rückfahrt erfolgt am gleichen Tage abends 11,40 von Görlitz; er hält ebenfalls an allen Stationen und erreicht Lössau nachts 12,44, Baugen 1,02, Bischofswerda 1,38, Arnsdorf 2,03, Dresden-Neust. 2,39 und Dresden-Hauptbf. 2,51 nachts. Zur Mitfahrt berechnen die gewöhnlichen Fahrkarten II. und III. Klasse. Hervorgehoben sei noch, daß es sich für die Besucher des Radfahrerfestes empfiehlt, bei Antritt der Reise nach Görlitz bereits Fahrkarten für die Rückreise mit zu entnehmen, da bei der Rückfahrt in den Abendstunden, wo sich der Verkehr noch mehr zusammenhängen wird, voraussichtlich ein außerordentlicher Andrang zu dem Fahrkartenschaltern in Görlitz zu erwarten sein dürfte.

Pulsnitz. Zu einem gemeinsamen Turnen vereinigten sich am Sonntag die Turnerinnen des Reizner Hochland-Turnganges in unserer Stadt. Nachm. 1 Uhr wurde auf dem Schultenplatz zu den Freiübungen angetreten, an denen 153 Turnerinnen aus 6 Vereinen teilnahmen. Diesen folgte Geräte-turnen an 4 Bänken und ebensowie Schwebelanten, woran sich die Sondervorführungen der einzelnen Vereine schlossen. An dem darauffolgenden Weitspringen beteiligten sich 47 Turnerinnen, am Schleuderballwerfen dagegen nur 46. Trotz der großen Hitze wurden alle Vorführungen gut zur Ausführung gebracht. Nach beendeter Turnen begaben sich die Turnerinnen in den Hof zum Schützenhause zur Abhaltung eines Kommerces dafelbst. Im Verlaufe desselben wurden die Ergebnisse vom Weitspringen und Schleuderballwerfen bekanntgegeben. Die 12 besten Leistungen wurden durch Ueberreichung je eines Sichenkränzchens mit Schleife ausgezeichnet. Dem Kommerce folgte ein Tanzchen bis 8 Uhr, worauf die Turnerinnen den Heimweg teils zu Fuß, teils per Bahn antraten und zwar mit dem stolzen Bewußtsein, einen Tag in der freien Natur zur Kräftigung ihres Körpers verbracht zu haben. — Die Er-

gebnisse vom Weitspringen und Schleuderballwerfen waren folgende:

Springen:

Frl. Wendel-Neustadt 3,68 m, Frl. Brahtel-Neustadt 3,55 m, Frl. Wehnert-Langburkersdorf 3,55 m, Frl. Bellad-Bischofswerda 3,53 m, Frl. Weig-Neustadt 3,50 m, Frl. Heremann-Langburkersdorf 3,40 m, Frl. Wünsche-Bischofswerda 3,35 m, Frl. Wolf-Neustadt 3,29 m, Frl. Hoffmann-Vulenberg 3,25 m, Frl. Breitschneider-Neustadt 3,25 m, Frl. E. Oswald-Ortnitz 3,20 m, Frl. Jemer-Neustadt 3,18 m, Frl. Dahi-Neustadt 3,16 m.

Schleuderball:

Frl. Lummert-Bischofswerda 20,35 m, Frl. Demischel-Neustadt 19,90 m, Frl. Bichtmann-Neustadt 18,23 m, Frl. Breittfeld-Sebnitz 18,11 m, Frl. A. Grundmann-Bretinig 17,65 m, Frl. W. Philipp-Bretinig 17,53 m, Frl. Donatz-Neustadt 16,88 m, Frl. Hänel-Sebnitz 16,35 m, Frl. Hensei-Bulowitz 16,05 m, Frl. Demitz-Sebnitz 16,00 m, Frl. Schulte-Sebnitz 16,00 m.

Elstra. (Sauturnitz.) Das Programm, welches für das Fest entworfen ist, ist folgendes: Sonnabend, den 27. August, von nachmittag $\frac{1}{2}$ 3 Uhr an Empfang der Sauturnratsmitglieder, Kampfrichter und Wettturner am Rathaus und Ausgabe der Fest- und Wohnungskarten; $\frac{1}{2}$ 4 Uhr Kampfrichterfestung dafelbst; $\frac{1}{2}$ 5 Uhr Beginn des Einzelwettturnens im Sechskampf; abends 8 Uhr Begrüßungsfeier und Uebergabe der Festleitung an den Gauvertreter. Sonntag, den 28. August, früh 6 Uhr Becken; vormittags 10 bis 12 Uhr Empfang der Turnvereine am Rathaus und Ausgabe der Festkarten, während dieser Zeit Vereinswettturnen; mittags 1 Uhr Stellen zum Festzug auf dem Marktplatz, hier Begrüßung; $\frac{1}{2}$ 2 Uhr Festzug durch die Stadt nach dem Festplatz, dafelbst Ansprache und Gesang: „Turner auf zum Streite“; $\frac{1}{2}$ 3 Uhr allgemeine Gefeisabübungen; $\frac{1}{2}$ 4 Uhr Beginn des Vereinswettturnens, Sonderwettkampf für Tauglehen; Sondervorführung der Vorturner. 6 Uhr Siegesfeier, Uebernahme und Preisverteilung durch den Gauvertreter; 7 Uhr Einmarsch nach dem Marktplatz und amtlicher Schluß des Festes durch den Gauvertreter; $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Beginn des Festballens im Schützenhaus und Fischers Hofhof. Montag, den 29. August, Ausflüge; abends 8 Uhr Kranzchen im Rathaus.

Kamenz. 1. August. Am 4. August d. J. vollendet sich ein 68 jähriger Zeitraum seit dem im Jahre 1842 eingetretenen verheerenden Brandunglück der Stadt Kamenz und damit auch die Tilgung der zur Wiederaufhilfe der brandbetroffenen Stadt aufgenommenen großen Brandanleihe.

Lössau. 30. Juli. Die Stadtgemeinde beschloß den Ankauf des hiesigen Ködler'schen Elektrizitätswerkes für rund 180 000 Mark.

Lössau. (Sänge zu 1 Mark.) Seltene Verkeigerungsobjekte, mehrere Rindersärge, kamen hier gerichtlich zur Verkeigerung. Auf-fallend war nicht nur das Objekt, sondern auch der Preis. Nur 1 Mark pro Stück ist erzielt worden.

Zittau. Verhaftet wurde hier ein Gastwirt und dessen 22 jährige Keilnerin auf Grund § 180 des Strafgesetzbuches. — Auf Grund des gleichen § wurden überdies schon vor acht Tagen die Beschaftsführerin eines hiesigen Cafés und eine Keilnerin verhaftet.

Zittau. 30. Juli. Der am Turnfest-sonntag auf der Straßenbahn schwer verunglückte Turner Schuhmacher Öbner aus

Reichenbrand bei Chemnitz liegt noch immer im hiesigen Stadtfrankenhaus. Die Heilung nimmt nur einen langsamen Verlauf.

Zittau. 1. August. In Seiffennersdorf wurde gestern abend die Frau des Besitzers Reinhold Michel, die in einem Fleischerladen Einkäufe besorgte, dort von einem Hunde angefallen. Das Tier riß die Frau nieder und brachte ihr erhebliche Fleischwunden bei. Aus einem Beine wurde ihr ein großes Stück Fleisch herausgerissen. Nur durch schnelle Hilfe wurde ein großes Unheil verhütet.

Dresden. 29. Juli. Verhaftet wurde hier kürzlich der Vorsitzende des Sächsischen Landesverbandes und Dresdener Vereinigung zur Herbeiführung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten Rudolf Tiesler wegen des Verdachtes, schwere Sittlichkeitsverbrechen an seiner minder-jährigen Tochter begangen zu haben. Der Verhaftete wird gegenwärtig auf seinen Weitezustand untersucht. Er war auch Leiter des Fachorgans „Der deutsche Privatbeamte“ und der „Europäischen Rodenzeitung“. Tiesler ist von seinen sämtlichen Ehrenämtern zurückgetreten und hat dies mit einer schweren Krankheit motiviert.

Dresden. 30. Juli. In einer in der letzten Nacht stattgefundenen Versammlung der hiesigen Droschkenkutscher wurde mit allen gegen 7 Stimmen beschlossen, in den Streik einzutreten, nachdem die Einigungsverhandlungen von den Arbeitgebern abgelehnt worden sind. Bei dem Streik kommen etwa 200 Droschken-jäger I. Klasse und 300 Droschkenfahrer II. Klasse in Frage. Die Führer der Automobildroschken sind bei dem Auslande nicht beteiligt.

Dresden. (Entgleisung eines Schnell-zugs.) Sonnabend vormittag kurz vor 11 Uhr entgleisten von dem Leipzig—Dresdener D-Zug bei Station Pieschewitz die Schnellzugsmaschine und der Gepäckwagen, sodaß der ganze Zug nicht weiterfahren konnte.

Dresden. 1. August. Vor einigen Tagen sprang vom Terrassenufer ein 27-jähriger Keilner in die Elbe, wurde aber vom Steuermann des Dampfschiffes „Kronprinz“ mit einem Staken wieder herausgezogen. Als Beweggrund gab er an, er habe den Selbstmordversuch deshalb unternommen, um seine Frau, mit der er vorher in Meinungsverschiedenheiten geraten sei, zu ärgern und ihr Furcht einzufloßen. Er wurde von seiner Frau nach seiner Wohnung gebracht. Körper-verletzung hat er nicht erlitten.

Liebstadt. 31. Juli. Ein äußerst seltener Fall trat in der Nacht zum Sonnabend in der Wirtschaft des Herrn Heinrich Bernhard Dittrich in Reudersdorf zu. Eine Kuh des genannten Wirtschaftsbefizers gebar ein mit zwei vollständigen vorderen Kopfhälften entwickeltes Kalb. Die Kopfhälften des Kalbs sind in der Mitte des Schädels zusammengewachsen, so daß das Tier mit 2 Mäulern, 4 Augen — wovon 2 enganeinander auf der Mitte des Schädels liegen — aber mit nur 2 Ohren ausgestattet ist. Die unteren Maulhälften sind eine Benigleitet aus der normalen Lage gedrückt. Das Tierchen lebt und ist wohlthun.

Meißen. Eine unerhörte Flegelerei hat sich jemand mit der Abendung einer Postkarte an eine in Dresden ausfallende Verkäuferin geleistet, auf der er den Tod ihrer hier lebenden Mutter anzeigte, obwohl diese

Nachricht auf Unwahrheit beruhte. Als die Verkäuferin am Montag abend voriger Woche aufgeregt hier eintraf, fand sie ihre Mutter gesund vor. Die Postkarte ist mit P. Müller unterzeichnet; der Absender konnte noch nicht ermittelt werden. Die Ursache dieser nichtswürdigen Bosheit ist unbekannt.

Im Walde auf Wildenthaler Flur erschoss sich in der Nacht zum Sonnabend ein junges Liebespaar, und zwar ein Kaufmann, gebürtig aus Carlsfeld i. S., der sich in Berlin in Stellung befand, und eine Dame aus Berlin. Der junge Mann hatte mit der einzigen Tochter seines Chefs ein Liebesverhältnis unterhalten, jedoch standen einer Verbindung unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Das Liebespaar war vor einigen Tagen von Berlin über Leipzig und Chemnitz nach Carlsfeld gefahren, wo die unselbige Tat verübt wurde. Die Leichen, die in der Nacht zum Sonnabend gefunden wurden, entdeckte ein Arbeiter, der Heibelbeeren suchte. Die Körper waren zum Teil schon in Verwesung übergegangen. Sie wiesen Schußwunden am Kopfe auf. Die Leiche des jungen Mannes lag zum Teil in einem Wassertümpel. Es handelt sich um den Kaufmann Otto Bilz und ein Fräulein Brandenburg aus Berlin.

Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich kürzlich in einem Biegeleigrundstück an der Reichenhainer Straße in Chemnitz. Von der Senefelderstraße aus war der 12-jährige Schulknaabe Uhlig durch den Baum der Biegelei gekrochen und hatte sich an der Seilscheibe der elektrisch betriebenen Seilbahn, welche die Lehmwagen befördert, zu schaffen gemacht. Dabei ist der Knabe zwischen Seilscheibe und einen als Schutz dienenden Bügel geraten, wodurch er derart schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod auf der Stelle eingetreten ist. Die Verletzungen waren tödlich. Das Gesicht war vollständig verblutet, die Schädeldecke lag bloß, auch waren ihm Fleischstücke aus dem Beibe gerissen und die Arme gebrochen. Wie der unglückliche Knabe in das Getriebe gekommen ist, wird wohl nicht aufgeklärt werden, denn Augenzeugen waren nicht vorhanden.

Leipzig. 31. Juli. Der von der Behörde gesuchte Komplize des Koppius, der bei dessen Verhaftung auf der Straße entkommen zu sein schien, und dessen Signalement bekannt gegeben worden war, hat sich der Polizei freiwillig vorgestellt. Er hat mit der ganzen Sache nicht das geringste zu tun, sondern hat nur zufällig neben dem Erpressern gestanden, als sie auf die Rückkehr des Jungen warteten, den sie mit einem Briefe an den Inhaber der Firma Weber geschickt hatten. Es kommen also vorläufig nur die beiden Koppius als Täter in Frage. Die beiden Verbrecher sind, um jeden Zwischenfall zu verhüten, in Ketten gelegt und werden scharf überwacht.

Leipzig. 29. Juli. Die Sozialdemokraten des Reichstagswahlkreises Leipzig-Band (13. sächsischer) haben den jetzigen Vertreter dieses Kreises, den Baarenfabrikanten Seyr in Leipzig, aufs neue als Kandidaten zur die kommende Reichstagswahl aufgestellt. Für den Reichstagswahlkreis Leipzig-Stadt (12. sächsischer) ist ein führender Parteigenosse aus Süddeutschland in Aussicht genommen, und zwar vermutlich der Sozialdemokrat Eugen-Frankfurt a. M.

Die schlimmste Zeit.

Wer den Betrieb der modernen Zeit kennt, weiß, daß die Sommerzeit für den Rebatteur die schlimmste ist. Er soll seine gewisse Anzahl von Spalten wie immer füllen, aber die Welt liegt in tiefster Ruhe. Große Entscheidungen werden nicht getroffen und wenn nicht ein aufsehenerregender Noth oder ein nicht gewöhnlicher Bankrott Stoff zu längeren Artikeln liefert, so sieht es mit dem Nachrichtenstand über aus. In einer Zeit, da noch das lesende Publikum weniger anspruchsvoll war, half sich ein gewiegter Rebatteur über die redaktionelle Ode manchen Sommermorgens mit einer niedlichen Erzählung von der einst sehr beliebten Seeschlange hinweg, oder aber er stellte mehr oder minder tiefstimmige Betrachtungen über die Zeit der lauren Curle an. Nur ein Hilfsmittel aus früheren Zeiten ist auch der heutigen Generation noch verblieben:

die Zeitungsent.

Sie muß in der Zeit der großen sommerlichen Stille das Interesse des Lesers wachhalten. Unter diesem Gesichtspunkte muß manche Meldung der letzten Tage betrachtet werden, will man sich mit ihr auseinandersetzen. Da ist zunächst das Gerücht vom Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Herrn von Tirpitz. Er wolle, so hieß es, seinen Posten jetzt verlassen, weil seit einem Jahre zwischen ihm und dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg tiefgehende Meinungsverschiedenheiten über die Forderungen herrschen, die im Interesse untrer Marine dem kommenden Reichstage vorgelegt werden sollen. Es ist ja ganz klar, daß auch Herr v. Tirpitz eines Tages aus seinem Amte scheiden wird, sicher aber wird der Welt nicht bekannt werden, aus welchem Grunde und um wievielsten würde sie es erfahren, wenn in einem

Meinungsstreit an leitender Stelle

der Staatssekretär unterliegen sollte. Auch die mannigfachen sich widersprechenden Gerüchte über eine neue preussische Wahlreform gehören ohne Zweifel in das Gebiet der Zeitungsent. Die einen behaupten, weil es ihnen interessant erscheint, Herr v. Bethmann-Hollweg werde vorläufig keine neue Wahlreform einbringen, die andere sagen (und können die Wichtigkeit ihrer Ansicht ebenwiegend beweisen), daß das Ministerium des Innern jetzt (wo der größere Teil der Mitordner im Urlaub ist) eine neue Wahlvorlage auszuarbeite. Tatsache ist, daß Herr v. Bethmann-Hollweg später oder früher sich noch einmal mit der

Wahlreform

beschäftigen wird, aber es ist kaum anzunehmen, daß gerade er eine völlig umgestaltete Vorlage an den Landtag bringen sollte. Im Zusammenhang damit wird übrigens in annehmlich eingeweihten Kreisen wieder das Gerücht besprochen, der nächste Kanzler werde im Herbst aus seinem Amte scheiden, das ihm bisher nur Enttäuschungen gebracht habe. Das hindert aber dieselben Quellen nicht, am andern Tage zu berichten, daß Herr v. Bethmann-Hollweg bereits Vorbereitungen für die Wintertagung des Reichsparlamentes und darüber hinaus sogar für

die Neuwahlen im Jahre 1911

treffen. Man behauptet, der Kanzler werde, wie sein Vorgänger, einen Block schaffen, der angeblich alle bürgerlichen Parteien mit Einschluß des Zentrum (im Gegensatz zum Bismarck-Block) umfassen soll. Es ist indessen kaum anzunehmen, daß der Kanzler, der in den ersten Tagen seiner Amtsführung die Worte sprach: „die Regierung müsse aber den Parteien stehen“, so schnell und so grundlegend seine Meinung geändert haben sollte. Vielmehr wird man auch diese Blockgeschichten als eine Ente betrachten müssen. Wenn die Rundstagen vorüber sind, werden wir von amtlicher Stelle erfahren, welcher Kurs in der augenblicklich heißen Lage getreten werden soll. Dann wird für die Leiter untrer Politik, wie auch für die Zeitungsmenschen die schlimmste Zeit vorüber sein. Mehr und mehr muß sich ja der Parteienhader entwirren und der Publizist wird sich freuen, wenn er berichten kann,

Eine schwergeprüfte Frau.

23] Roman von M. de la Chapelle.

„Ich habe mit dir zu sprechen,“ erklärte Robert mir kurz.

Dabei zog er seine Brieftasche, der er fünf Taufendmarkscheine entnahm, sie auf dem Tisch vor mir ausbreitend.

„Es sind dieselben, die du heute vormittag aus meinem Schreibtisch entwendet,“ sagte er dabei, mir mit höhnischem Lächeln zurechtend.

„Erkennst du sie wieder?“

Wie vom Donner gerührt, starrte ich ihn an — was sollte das bedeuten — woher wußte er —?

„Du warst Geisner dreitausend Mark schuldig, die du ihm heute abend zurückzahltest. Außerdem liehst du dir zwei weitere Taufendmarkscheine von ihm wechseln — ich habe alles beobachtet und mir später von Geisner die fünf Taufendmarkscheine geben lassen. Du kannst nichts ableugnen — die Nummern sämtlicher Scheine jenes Bäckchens, das ich heute morgen von meinem Inspektor für verkauften Korn erhielt, sind in meinem Taschenbuch notiert: sie stimmen genau mit den Nummern derjenigen, die du an Geisner gegeben hast und die, wie ich mich heute vormittag, nachdem du mich verlassen, sofort überzeugte, in dem bewohnten Bäckchen fehlten — diese fünftausend Mark sind also von dir entwendet worden.“

Ich fand keine Antwort auf diese Beschuldigung — sie beruhte ja auf Wahrheit; ich war zum Diebe geworden! Bernichtet sanft ich auf

einen Stuhl, ich konnte den höhnisch-verächtlichen Blick, mit dem mich Robert nach, nicht ertragen. „Und was wirst du nun tun?“ fragte ich endlich.

„Du siehst, daß du dich durch diese Dummheit vollständig in meine Hand gegeben hast,“ erwiderte er, die verhängnisvollen Scheine gelassen zusammenschiebend. „Ich wäre ein Tor, wollte ich den Vorteil, der sich mir dadurch bietet, nicht ausnützen, darum höre meinen Vorschlag. Du sagtest mir kürzlich, daß deine Gattin bereit mehr als einmal den dringenden Wunsch nach einer Scheidung eurer Ehe ausgesprochen, daß du dich diesem Verlangen jedoch stets widersetzt — nicht wahr, so ist es?“

Ich nickte stumm, ich wußte nicht, wohin Robert zielte.

„Nun denn, gib mir die schriftliche Zusicherung, daß du in eine möglichst zu beschleunigende Trennung eurer Ehe willst, und ich bin bereit, aber das Geschehene zu schweigen. Ja noch mehr: an dem Tage, an dem die Trennung zwischen dir und Beate rechtsgültig ausgesprochen wird, zahle ich dir eine Summe aus — hinreichend für dich, ein neues Leben zu beginnen.“

Bertwörtet starrte ich Robert an — allein allmählich begann ich zu begreifen. Beate sollte frei werden, um ihm angehören zu können! „Und wenn ich mich weigere — was dann?“ fragte ich, obgleich ich ja im voraus wußte, was er mir antworten würde. „Dann lasse ich jede Rücksicht auf dich fallen; ich mache dich für immer moralisch tot — auch deinem Vater gegenüber.“

daß sich — nach Bälows Wort — alle Volkskräfte wieder sammeln zum Wohle des Vaterlandes.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der neue Staatssekretär des Äußeren, Herr v. Riberlen-Wächter, dessen Zusammenkunft mit dem österreichischen Minister des Äußeren, Grafen Brenthel, in der Presse viel besprochen worden ist, hat jetzt nach seiner Ankunft in Berlin die Leitung der Geschäfte übernommen.

* Wie sich aus verschiedenen Meldungen ersehen und lothringischer Blätter ergibt, ist Staatssekretär Born v. Bulach in den letzten Tagen auf einer Reise durch Elsaß-Lothringen begangen gewesen, um sich mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten über die Grundleiden der neuen Elsassischen Verfassung zu verständigen. Auch diese Reise zeigt, daß die Regierung das Verfassungswerk zu beschleunigen wünscht.

* In den ständig wachsenden Ausgaben des Reiches, die auf die Gestaltung des Staats von besonderem Einfluß sind, gehört auch der Allgemeine Pensionsfonds, der im laufenden Jahre mit 118 Mill. Mk. ausgestattet ist. Davon entfallen 100 Millionen auf das Heer, 14 auf Marine und Schutztruppen und 3,2 auf Zivilpersonen. Durch die Beförderungserhöhungen des letzten Jahres für Offiziere und Beamte wird infolge ihrer Nachwirkungen auf die Höhe der Pensionen mit einem weiteren nicht unerheblichen Anwaschen des Allgemeinen Pensionsfonds zu rechnen sein.

* Die bayerische Regierung hat der Abgeordnetenkammer eine Denkschrift über die heftig umstrittene Frage der Mobiliarfeuerversicherung in Bayern vorgelegt, in der sie sich gegen die Verstaatlichung einer solchen Versicherung ausspricht. Die Regierung erklärt, es würden zur Durchführung der Verstaatlichung für einmalige Kosten, Garantie- und Reservefonds elf Millionen notwendig sein, außerdem würden die jährlichen Kosten etwa 300 000 Mk. betragen. Solche Beträge könne aber Bayern bei der jetzigen Finanzlage nicht aufbringen, auch wenn ein dringendes Bedürfnis bestände. Ausgedehnte Erhebungen hätten gezeigt, daß ein Bedürfnis nicht vorhanden sei. Es könne daher ein Vorgehen auf dem Gebiete der staatlichen Mobiliarversicherung zurzeit als nicht empfehlenswert werden.

* Die Zahl der Rechtsanwälte und Notare in Deutsch-Südwestafrika hat in letzter Zeit zwar erheblich zugenommen; trotzdem aber sind noch bei der großen Entwicklung der Kolonie viele Stellen unbesetzt. Für Rechtskundige ist demgemäß in Südwestafrika jetzt ein guter Platz und der Zugang erwünscht. Es kommt hinzu, daß durch die ständig fortschreitende Erschließung des Landes, durch den mannigfachen Besitzwechsel und durch den Diamantehandel besonders für Notare ein ergiebiges Feld der Tätigkeit vorhanden ist, so daß die Aussichten in Südwestafrika für Rechtskundige sehr gute sind. Auch für jüngere Assessoren und Richter sind in der Kolonie die besten Aussichten, da sie neben Ausrichtungs-, Umzugs- und Reiseflosten auch ein bedeutendes Gehalt bekommen, das durch eine Zulage nach dem fünften Jahre noch vermehrt wird.

Italien.

* Zu den Gerüchten, daß sich König Viktor Emanuel direkt bei einzelnen Mächten für den Abrüstungsge danken verwandt habe, erklärt jetzt eine amtliche Mitteilung, der Monarch habe lediglich in Privatgesprächen sich zum Ausdruck zu den Abrüstungsge danken geäußert. Es entspricht also nicht den Tatsachen, wenn französische Blätter melden, der König sei mit einem Vorschlag zur Beschränkung der Rüstungen an Deutschland herantreten, und dieser Vorschlag sei abgelehnt worden.

Balkanstaaten.

* Nach Wiener Blättermeldungen wird der

König von Serbien noch in diesem Jahre dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch in Wien abstatten. Wenn die serbischen Minister diesen Besuch wirklich zustande bringen sollten, so wäre es ein erkenntliches Zeichen für die zunehmende Beruhigung auf dem Balkan.

* In Belgrad ist das Gerücht aufgelaufen, der Großprinz Danilo von Montenegro beabsichtige anlässlich des Regierungsjubiläums des Fürsten Nikolaus zugunsten seines jüngeren Bruders Mirko, der verheiratet ist und Kinder hat, auf die Thronfolge zu verzichten.

* Die Lage in Mazedonien wird immer enger. In vielen Orten verweigern die Bulgaren Mazedoniens die Auslieferung der Waffen. Die Türken greifen daher zu Gewaltmaßnahmen. In Skutari ist der Belagerungszustand verhängt worden. Häuser bulgarischer Unterthanen werden allorten niedergebrannt. Die bulgarische Regierung beabsichtigt daher erneut bei den Mächten vorstellig zu werden.

Amerika.

* Die Meldung englischer Blätter, die Ver. Staaten hätten die Absicht erkennen lassen, eine Schutzherzhaft über die westafrikanische Republik Liberia zu übernehmen, ist nach einer amtlichen Erklärung aus Washington nicht zutreffend. Vielmehr handelt es sich bei dieser Nachricht ausschließlich um den Wunsch der Regierung des Präsidenten Taft, in die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Liberias mit hilfreicher Hand einzugreifen, und zwar, nachdem sich die Ver. Staaten mit den dort interessierten Mächten Deutschland, England und Frankreich über die Mittel und Wege dieser Unterstützung ins Einvernehmen geeizt hat.

* Der Zustand auf der Insel Kuba ist von den Regierungstruppen niedergeschlagen worden. Der Anführer der Rebellen, General Miniez, ist mit zweien seiner Anhänger gefangen genommen worden, die übrigen Meuterer sind entflohen.

Ähen.

* Englische Blätter berichten, daß die chinesische Regierung sich entschlossen habe, die Reorganisation der Armee wenn irgend möglich Lord Kitchener zu übertragen. Ein diesbezügliches Angebot sei dem englischen Feldmarschall bereits gemacht worden, und man habe es ihm ganz überlassen, seine Bedingungen zu stellen. Es heißt, daß der Vorschlag Lord Kitchener schon einmal gemacht wurde, und zwar als er Befehl auf seiner Rückkehr von Indien besuchte, nur daß das damals nicht in so bestimmter Form geschah, weil man nicht glaubte, daß die englische Regierung den General auch nur einen Augenblick ohne Beschäftigung lassen würde. Man habe eben damals in Peking nicht an die Möglichkeit geglaubt, daß das Angebot überhaupt in Betracht gezogen werden könnte. Nachdem man aber gesehen habe, daß Lord Kitchener tatsächlich kein Kommando erhalten solle, habe man die Sache sofort wieder allen Ernstes aufgenommen.

Die englische Schlachtflotte im Nebel verirrt.

Tiefe Trauer erfüllt Englands Marinefreunde. Bei dem großen Schauspiel, das die gesamte Flotte in Form einer „Schlacht“ dem König Georg bieten sollte, haben sich fast alle Schiffe im Nebel verirrt und — die ganze Flotte englische Flotte wäre im Ernstfalle verloren gewesen. Dichter Nebel lag über den Gewässern, als die Flotte am Morgen des 28. Juli auszog, um dem Könige von England das Schauspiel einer „Schlacht“ zu bieten. Um 2 Uhr nachmittags, als der Nebel leichter geworden war, folgte das Flaggschiff „Dreadnought“, auf dem sich der König befand, der Flotte. Zugleich stieg vom Ufer der Flugschiff „Graham White“ in seiner Flugmaschine auf, überholte die „Dreadnought“ und kreiste ein halbes Duzendmal in bedeutender Höhe über dem Schlachtschiffe. Nicht der König mit dem Aufgebot der ganzen Flotte hätte ihn da herabholen können“, schreibt ein Morgenblatt,

und weiß weiter mitzuteilen, daß auf der „Dreadnought“ ein lebhafter Meinungsaustrausch darüber stattgefunden habe, ob es möglich sei, Schiffe durch

Sprengstoffe von Flugmaschinen
aus zu zerstören. Die „Dreadnought“ entschwand schließlich den Blicken, und Graham White kehrte ans Land zurück. Bald darauf löste Kanonendonner aus der Ferne, die Schlacht hatte begonnen. Der Nebel verdichtete sich wieder derartig, daß man kaum 200 Meter weit sehen konnte. Gegen 5 Uhr kam der König auf seiner Yacht zurück. Eine Anzahl Torpedoboote, ein paar Kreuzer folgten. Auch die „Dreadnought“ fuhr langsam herbei und warf Anker. Wo aber war die Flotte geblieben? Es gab nur eine Antwort:

Im Nebel verirrt!

Auf dem Flaggschiff herrschte nicht wenig Besorgnis und um 6 Uhr beschloß Admiral May, mit der „Dreadnought“ und „Dido“ auf die Suche auszufahren. Der Nebel war jetzt so dicht geworden, daß die beiden Schiffe nur ganz langsam und mit der größten Vorsicht fahren konnten, und schon, nachdem eine Weile zurückgelegt war, hielt es Admiral May für angezeigt, die „Dido“ wieder zurückzuführen. Aber auch „Dido“ konnte den Weg nach dem Ausgangshafen nicht zurückfinden und fand sich plötzlich einem turmhohen Fels gegenüber, wo sie sicherheitsshalber Anker warf. Auch

die drahtlose Telegraphie

versuchte in dem dichten Nebel, und die „Dreadnought“ mußte sich darauf beschränken, ihre verlorenen Schwestern durch die Sirene wieder zusammen zu locken. Einige antworteten auch in der Ferne, aber um 1/8 Uhr kam das Flaggschiff wieder allein in den Hafen zurück. Erst gegen 9 Uhr begannen sich die andern Schiffe nach und nach einzustellen, doch spät abends fehlten noch viele. Im Ernstfalle wäre eine furchtbare Katastrophe wohl selbst nicht durch die größte Vorsicht zu vermeiden gewesen. Die Mardrer mit den Torpedo- und Unterseebooten hatten wegen des Nebels unterbleiben müssen. Der Eindruck dieses an sich bedeutungslosen Vorganges in England ist unbeschreiblich. Der Fernstehende gewinnt den Eindruck, als hätte England seine Flotte verloren.

Heer und Flotte.

— Das Gerücht, daß bei den diesjährigen Kaisermandvorn alle deutschen leistungsfähigen Schiffe, auch die in Privatbesitz befindlichen, teilnehmen werden, bestätigt sich nicht. Es sollen vielmehr nur die vier im Besitze des Reiches befindlichen Ventballons (wie auch im Vorjahre) teilnehmen.

— Seit einiger Zeit werden bei untrer Marine für die Mannschaften Einzelwaschbecken eingeführt, die an die Stelle der gemeinsamen Waschtübel treten. Da die Einzelwaschbecken im Interesse der Sauberkeit und auch im Interesse des Wasserverbrauchs den Waschtübeln vorzuziehen sind, so werden jetzt derartige Einzelwaschbecken durchwegs auf untrer Marine eingeführt werden, während es bisher nur vereinzelt verwendet wurden. Auch vom hygienischen Standpunkte aus haben sie eine Bedeutung, da die ansteckenden Krankheiten, besonders die Krankheiten der Atmungsorgane und Hautleiden, dadurch die beste Bekämpfung erleiden und eine weitere Verbreitung durch ein gemeinsames Waschbecken nicht zu befürchten ist. Der längst ersehene Gesundheitsbericht über untrer Marine läßt schon die heilsamen Erfolge dieser Neueinrichtung erkennen.

Von Nah und fern.

Einziehung von Reichskassenscheinen.
Der Bundesrat hat folgende Bestimmung getroffen: Die mit dem Datum vom 10. Januar 1882 ausgefertigten Reichskassenscheine zu 50, zu 20 und zu 5 Mk., sowie die mit dem Datum vom 5. Januar 1899 ausgefertigten Reichskassenscheine zu 50 Mk. werden vom 1. Januar 1911 ab nur noch bei der königlich preuss. Kontrolle der Staatspapiere eingeldet.

Zwange zu entziehen, bliebe ihr kein anderer Ausweg als die Flucht — eher aber würde sie den Tod wählen, als ein weiteres Leben an meiner Seite. Unter dem Vorwande einer plötzlich nötigen Reise habe sie das Schloß mit Kurt verlassen, um sich meiner Nähe für immer zu entziehen.

Eine Weile stand ich wie in lähmender Erstarrung — der Gedanke, daß Beate entfliehen könne, war mir noch keinen Augenblick gekommen! Im Schloß schien man anzunehmen, ich wisse um ihre Abreise — ohne Zweifel hatte sie sich der Dienerschaft gegenüber den Aufchein gegeben, als ob sie die Reise mit meinem Einverständnis unternähme.

Aber Gallwig — wußte auch er darum? Er war mit den übrigen Herren heute in aller Frühe zur Jagd nach dem sogenannten Martinsgrund aufgebrochen — hatte er Beates Abreise nicht erfahren?

Ich beschloß, ihn aufzusuchen. Ich kannte das Revier, das wir schon einmal begangen, und da gestern bereits die Dispositionen zur heutigen Jagd besprochen worden, wußte ich, wo ich Gallwig ungefähr finden würde.

Es gelang mir auch, ungehört von den übrigen, seinen Standort zu erreichen. Mein verklärtes Aussehen mochte ihm wohl auffallen, denn er kam mir mit der Frage: was geschehen sei? zuvor.

„Beate ist fort — entflohen,“ stieß ich hervor.

„Er starrte mich ungläubig an — also auch er wußte nichts von ihrer Flucht! Ich wiederholte nun kurz, was sie mir geschrieben.

Ich wußte, daß er diese Drohung ausführen würde, und der Gedanke, von meinem Vater als Dieb betrachtet zu werden, ließ mich seinem Willen gehorchen. Als Robert mich eine halbe Stunde später verließ, nahm er die geforderte Erklärung mit sich.

Als ich am nächsten Tage nach diesem, schweren Schlafe erwachte, stand Gallwig vor meinem Bette. Er sagte mir, daß er in Damtenow gewesen sei, um Beate die Nachricht zu bringen, daß ich in eine Scheidung willige. Jede weitere Auskunft über den Verlauf seiner Unterredung mit ihr verweigerte er jedoch. „Sie wird sich bestimmen,“ wies er mich kurz ab; „wir müssen ihre Zeit lassen.“

Gegen Abend fuhr Gallwig mit den andern nach Damtenow zurück, während ich unter einem Vorwande in der Stadt blieb. Ich schaute mich vor einer Begegnung mit Beate und wollte diese so lange als möglich hinauschieben. Erst am nächsten Vormittag entschloß ich mich ebenfalls zur Rückfahrt.

So schwer es mir auch wurde, ich mußte dennoch Beate sprechen. Schon war ich im Begriff, sie in ihrem Zimmer aufzusuchen, als mein Blick auf einen an mich gerichteten Brief fiel, der auf meinem Schreibtisch lag. Mit zitternden Händen rief ich ihn auf, denn er kam von Beate. Sie schrieb mir, daß sie das Geschehene von Gallwig erfahren habe. Sie durchschaute den abscheulichen Handel zwischen uns beiden, dessen eigentlicher Zweck sei, sie in Gallwigs Hände zu geben — ihre Person solle der Preis sein, mit dem ich sein Schweigen für meine Tat erkaufen wolle. Um sich diesen schimpflichen

Riefenunterschlagung auf einem Ver-
liner Postamt. Der im Postamt 17 in der
Kreuzstraße in Berlin angestellte 33 Jahre alte
Briefträger Bergmann hat am 28. Juli vor-
mittags 50 000 Mark, die er von einer Dienst-
stelle nach einer andern innerhalb des Amts-
gebäudes bringen sollte, unterschlagen und ist
mit seinem Raube flüchtig geworden. Die
Generalpostkasse überwies am 27. Juli dem Amt
50 000 Mark als Zuschuß für die am 30. Juli
stattfindenden Gehaltszahlungen an die Beamten.
Das Geld wurde in zwei Beutel verpackt, von
denen der eine 3000 Mark und der andere
47 000 Mark in barem Gelde enthielt, von dem
diensttuenden Schalterbeamten der Briefausgabe 4
in Empfang genommen, quittiert und nach dem
Postamt 2 gebracht, wo sich ein Feuer- und
diebstahlsicherer Geldschrank befindet. Am Morgen
erhielt der im Postamt 17 beschäftigte Brief-
träger Bergmann den Auftrag, das Geld aus
dem Postamt 2 zu holen und es nach dem
in demselben Gebäude befindlichen Bahn-
postamt 4 zu bringen. Bergmann nahm das
Geld in Empfang, quittierte darüber und ent-
fernte sich dann aus Raum 2. Allerhöchstens
brauchte er zu diesem Gang vier bis fünf
Minuten. Diese Zeit vertrieb, ohne daß man
Verdacht schöpfte. Er konnte unterwegs von
Kollegen aufgehalten und in ein Gespräch
verwickelt worden sein. Erst als fast eine Stunde
vergangen war und der empfangsberechtigte
Beamte des Bahnpostamts 4 noch nicht im Besitz
des abfertigten Geldes war, wurde man unruhig.
Nach wurde im ganzen Amt nachgefragt, und
zu ihrem Schrecken vernahmten die Beamten,
daß Bergmann mit dem Gelde verschwunden
war. Der angezeigte Beamte hat sich seines
Raubes nicht lange erfreuen können. Er
wurde bereits in der Freitagnacht in einem
kleinen Berliner Hotel verhaftet, wo er
sich als Techniker unter falschem Namen ge-
meldet hatte.

Der Postdieb in der Falle. Ein un-
geheurer Beamter wurde in der Person des
Oberpostkassiers Ledermann in Wittenberg fest-
gestellt. Schon seit längerer Zeit liefen bei dem
dortigen Postamt Beschwerden ein, daß Palets,
besonders solche, die an Jüglinge des Militär-
Knaben-Erziehungshauses in Annaberg gerichtet
waren, ihres klingenden Inhalts beraubt worden
waren. Bei den in aller Stille geführten Nach-
forschungen lenkte sich der Verdacht auf L., der
die fragliche Strecke befährt. Zu seiner Über-
führung wurde ihm eine Falle gestellt. Man
machte in Wittenberg ein Paket mit Wurst und
einem geeigneten Fälschungsmittel an einen
Annaburger Jüdling zurecht und gab es zur Ver-
sorgung auf, als L. Dienst hatte. Vorher
aber beobachtete man die Postanstalt in
Annaberg von dem Vorhaben. Als nun das
Paket dort eingetroffen war, wurde es sofort
geöffnet und das Fehlen des Geldes konstatiert.
Auf telegraphische Anzeige fuhr der
Wittenberger Postdirektor mit dem nächstfolgenden
Zuge nach, stellte auf der Poststation Dorla
den L. zur Rede und sagte ihm den Diebstahl
auf den Kopf zu. Angefichts des vorliegenden
Beweismaterials legte der ungetreue Beamte ein
Geständnis ab, worauf er, nachdem gegen ihn
Strafantrag gestellt, vom Dienste entlassen
wurde.

Frivole Raube. Im Zoologischen Garten
zu Münster i. W. sind mehrere wertvolle Tiere
unter Vergiftungserscheinungen eingegangen.
Man vermutet einen Raubfall.

Feuer in der badischen Anilinfabrik.
Aus unbekannter Ursache war ein Brand im
Bau 270 „Phthal-Säurefabrikation“ der Anilin-
fabrik in Ludwigsbad (Baden) ausgebrochen,
der die Einrichtung und die darin befindlichen
Vorräte zerstörte. Das Feuer hatte einen
explosionsartigen Charakter. Fortwährend sah
man blaue Flammen emporsteigen. Der
Brand verbreitete sich in kürzester Zeit auf das
ganze Gebäude. Die Tätigkeit der rasch herbei-
geeilten Fabrikfeuerwehr beschränkte sich in der
Hauptache auf die Lokalisierung des Brandes.
Der Schaden soll bedeutend sein. Menschen
sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Ein großes Fischsterben ist durch die
frühe Hochwasserkatastrophe in fast sämtlichen

fließenden Flüssen, namentlich in der reichen
Ammühl in Mittelfranken, verursacht worden.
Dort müssen die sterbenden Fische fuhrerlos
aus dem Biesengebüsch entlang des Flusses
eingesammelt und fortgeschafft werden, da der
Geruch der toten Fische die ganze Gegend ver-
pestet. Die Ammühl wird für die Fischerei auf
viele Jahre hinaus keinen Ertrag mehr liefern.
Eine Wasserhose auf der Donau. Die
Bewohner des bayerischen Ortes Bergheim bei
Neuburg an der Donau waren Zeugen eines
einzigartigen Naturtheaters. Den ganzen
Tag über herrschte ein orkanartiger Sturm,
unterbrochen von starkem Regen. Gegen 5 Uhr
nachmittags sahen Leute, die auf dem Felde in
der Nähe der Donau arbeiteten, auf dem

Eingange des Stationshauses niedergelegt
werden. Die Bomben wurden unter Wasser
gesetzt und so unschädlich gemacht. Sie ent-
hielten jedoch genug Explosivstoff, um ein
ganzes Stadtviertel in die Luft zu sprengen.
Von den Tälern, die der berühmten „Schwarzen
Hand“ angehören dürften, fehlt jede Spur.
Ein schlummer Gast. In Odessa ist seit
einigen Tagen die Pest aufgetreten. In einem
Tage starben 25 Personen.
Blutige Streikunruhen. Bei einem Zu-
sammenstoß, der zwischen 800 freitenden An-
gestellten der amerikanischen Zuckerraffinerie-
gesellschaft in Brooklyn auf der einen Seite und
der Polizei und den Streikbrechern auf der
anderen Seite stattfand, wurden eine Person

Übungsfahrt der deutschen Schlachtflotte an der norwegischen Küste.



Unser heutiges Bild zeigt deutsche Schlachtkräfte
an der Küste Norwegens. Zur Vornahme von
Mannövern und Schießübungen war in diesen Tagen
eine deutsche Flotte unterwegs, die aus dem ersten
und dem zweiten Geschwader und zwei Aufklärungs-
gruppen bestand. Der Dienst unserer blauen Jungen
während dieses Manövers war wegen des teilweise
sehr stürmischen Wetters nicht leicht. Vom Sonntag,
den 17. Juli ab, trat eine Pause ein, die der
Flottenchef Czernikow v. Holzendorf benutzte, um

zur Erholung für die Besatzungen eine Fahrt durch
den Fingeborg zu machen. Hier wurde den
Marinetruppen eine große Parade zuteil. Bei Ball-
holm passierten die Kriegsschiffe die Kaiserjacht
„Hohenloher“, mit der Kaiser Wilhelm bekanntlich
seine Nordlandreise unternahm. Die Schiffe
salutierten die Mannschaften huten Paradeausstellung
genommen, und während der Vorbereitungen wurde
auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ein dreifaches
Hurra ausgebracht.

Strome eine schwarze, turmhohe Wasserkolonne in
wirbelnder Bewegung dahineilen. Die Regen-
wolken senkten sich tief bis fast auf den Wasser-
spiegel und wurden mit in die auf und nieder-
steigenden Wirbel gezogen. Sobald die Wasser-
hose dem Ufer zunahelkam, ergriß sie Räte und
Zweige und riß sie mit furchtbarem Gewalt in
die Höhe. Während der ganzen Erscheinung
wurde donnerähnliches Krachen und Klauschen
vernommen. Mit ungeheurer Geschwindigkeit
glitt die Wasserhose auf dem Flußspiegel dahin,
und in weiter Entfernung stürzte sie endlich in
sich zusammen.

Gefährliche Schießübungen. Bei Schieß-
übungen der französischen Küstenbatterie in der
Nähe von Toulon sind infolge falschen Zielens
schwere Beschädigungen an einer Anlage an-
gerichtet worden. Eine Granate von 105 Mi-
gramm Schwerkraft fiel in die Gärten einer reichen
Bekanntmachung auf der Insel St. Mandrier. Das
Geschloß schlug in der Nähe des Schlosses auf,
explodierte und zerstörte fast sämtliche Weinstöcke.
Der Bewohner der Insel bemühte sich ein
allgemeiner Schrecken.

Ein schwerer Automobilunfall. Bei
Amphion in der Nähe des Badeortes Evian
wurden durch ein Automobil, das von Genf kam,
die ägyptische Prinzessin Hassan Rastem - Bei, die
im Alter von 26 Jahren liegt, und ihr Neffe,
der Prinz Mandoub, überfahren. Beide sind
Mitglieder der Familie des Khedive und halten
sich zur Zeit am Genfer See auf. Trotzdem
der Chauffeur sofort die Bremsen zog, war das
Automobil schon über den Körper der Prinzessin
hinweggegangen. Die Prinzessin hat mehrere
Klappen gebrochen und schwere Verletzungen im
Gesicht und sonst am Körper davongetragen.

**Ein Bombenattentat der „Schwarzen
Hand“.** In London wurde in der Nacht ein
Bombenattentat gegen eine Polizeiwache un-
ternommen. Einer der von einer Patrouille heim-
kehrenden Polizisten fand vier Bomben, die am

geleitet, drei lebensgefährlich verletzt und eine
große Anzahl leicht verletzt. Dem Kampf
wachte eine nach Tausenden zählende Menge
bei. Die Angehörigen der Zuckerraffineriege-
sellschaft werden beschuldigt, auf die Streikenden
geschossen zu haben. Der Raffinerer der Gesell-
schaft wurde unter dem Verdacht verhaftet, einen
Wagen geleitet zu haben. Im ganzen wurden
etwa hundert Schiffe abgegeben.

Ein peruanischer Dampfer verbrannt.
Der neue peruanische Dampfer „Quallaga“ ist
vor der Küste von Peru verbrannt. Drei Ra-
toren haben dabei ihr Leben eingebüßt. Die
Passagiere und die übrigen Mannschaften sind
von dem Schweißschiff „Uncahu“ an Bord
genommen worden.

Luftschiffahrt.

— Der Präsident von Brasilien Hermes da
Fonseca beschloß in Bitterfeld mit dem bra-
silianischen Militärattaché und mehreren andern
brasilianischen Herren die Anlagen der Luftfahr-
zeuggesellschaft. Das Luftschiff „B. VI“ un-
ternahm einen Aufstieg, an dem der Präsident mit
seiner brasilianischen Delegation, der Direktor der
Luftfahrzeuggesellschaft Hauptmann v. Zehler,
Regierungsbaumeister-Quartier, ein Dragoner-
offizier und drei Chauffeurs teilnahmen. Nach
viertelstündiger Fahrt erfolgte die glatte Landung.
Der Präsident äußerte sich sehr befriedigt über
die Fahrt.

— Am 28. Juli abends gegen elf Uhr ist
der Luftkranz „M. III“ vom Tegeler Schieß-
platz bei Berlin aus zu einer Nachtflugfahrt
aufgestiegen. Nach etwa 18 Stunden ist das
Militärluftschiff glatt in Solva gelandet.

— Der Flugtechniker Gria Lodner aus
Köthen unternahm in Darmstadt mit einer Güter-
flugmaschine einen Überlandflug, der 61 Mi-
nuten dauerte und wobei er eine Höhe von
200 Metern erreichte. Er landete aus etwa 120

Metern Höhe im Gleitflug, weil ihm das Benzin
ausgegangen war und der Rotor stehen blieb.
Die Landung erfolgte in einer Entfernung von
etwa einem halben Kilometer vom Flugplatz.
Nachdem der Luftschiffer sich neues Benzin ver-
schafft hatte, flog er wieder zurück und landete
glatt, wenige Meter von der Halle entfernt.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen schwerer Körperverletzung
hätte sich der Bahnarbeiter Robert W. Big vor
der Ferienkammer des Landgerichts zu ver-
antworten. W. unterhielt mit dem Dienst-
mädchen Gjedlar ein Liebesverhältnis, dem
die G. aber vor einiger Zeit durch einen Ab-
schiedsbrief ein Ende machte. Nun beobachtete
W. die ehemalige Braut mit Eifersucht, bis er
sie tatsächlich eines Tages im Mai am Arme
eines andern sah. Um sich zu rächen, begab
sich W. tags darauf, mit einem Topf voll
Schwefelsäure ausgerüstet, nach der Warburg-
straße 17, wo die G. in Stellung war, und
schüttete dem Mädchen, das auf sein Klingeln
öffnete, die Säure in das Gesicht. Die G. ist
bis heute von ihren damals erlittenen Brand-
wunden nicht völlig hergestellt. W. wurde zu
sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Boulogne (Frankreich). Das Gericht ver-
urteilte den Soldaten Jakob Bolek, der an
Stelle des in Leipzig wohnenden Franzosen
Rehaut die Dienstpflicht in Frankreich geleistet
hatte, wegen Urkundenfälschung zu 15 Tagen
Gefängnis. Bolek, der Deutscher ist, wird in
Deutschland wegen Beamtenbeleidigung verfolgt.

Berliner Humor vor Gericht.

Das gemeinsame Tagebuch. Das alte Wort,
daß Liebe gar leicht in Häßlichkeit verfallen kann,
hat nicht nur zwischen Liebenden Geltung, es trifft
auch manchmal bei Personen des gleichen Geschlechts
zu. Beispiel: Fräulein Töpfer und Fräulein Kauf-
mann, die sich vor dem Schöffengericht als erbitterte
Gegnerinnen einstellten, gaben Fräulein
Töpfer, sagt der Vorsitzende, Sie sind der an-
greifende Teil gewesen. Sie haben Fräulein Kaufmann
eine falsche Schlange und eine gemeine Person ge-
nannt. Dabei haben Sie die Klägerin mit einem
Pompadour auf den Kopf geschlagen. Was sagen
Sie dazu? — Angell. Töpfer: Ach, Sie haben ja
keine Ahnung, Herr Richter, was das für eine
Schlange ist. — Vors.: Wiederholen Sie
hier nicht die Beleidigungen, das könnte sehr un-
angenehm für Sie werden. Waren Sie denn früher
mit der Klägerin befreundet? — Angell.: Na
jeweils doch. Das ist ja eben die Schickung. —
Vors.: Wann waren Sie die dicksten Freundinnen?
Et gab kein Geheimnis zwischen uns beide. Was Sie
erlebte, wußte ich. Und was ich erlebte, wußte Sie.
Wir führten sogar ein gemeinschaftliches Tagebuch.
Dahin schrieb sie mit Herrn Wagner, was jetzt
mein Bräutigam ist. Er hat nämlich so nach
und nach insehend, was Sie für eine ist,
bedauerlich hat er mir den Vorzug ge-
geben. — Fräulein Kaufmann: Sie hat so lange
mit ihm kokettiert und mir verläßt, bis der Mann,
der ohnehin kein großer Mann ist, drauf rinnt. —
Angell. Töpfer: Ja verbitte mir das, Sie. —
Vors.: Nachen Sie hier gefälligst keinen Auftrieb.
Was geschah weiter? — Angell.: Sie hatte die Tage-
bücher in Verwahrung. Geht jetzt Dages kommt mein
Bräutigam in größte Wut und macht
mir eine Szene, daß's beinahe für immer Schluß
jeweilen wäre. Die Kaufmann hatte ihm die Tage-
bücher zugeführt. — Vors.: Waren denn darin so
üderliche Dinge aufgeschrieben? — Fräulein Kauf-
mann (schadenfroh): Ach zu knapp. Was die allens
erlebt hat — da kann unendlich viel mit. — Angell.:
So schlimm wie die's macht, ist es ja nicht, aber
die Männer sind doch manchmal 'n bißchen launisch.
Nehmens hat sie von sich selber das meiste unter-
schlagen, sonst würde ich mehr in dem Tagebuch.
Vors.: Die Überlieferung des Tagebuchs war also
die Ursache Ihres Zusammenstoßes mit der Klägerin?
Angell.: Sehr richtig. — Das Gericht sah die Sache
milde an und verurteilte Fräulein Töpfer zu 15 Mt.
Geldstrafe.

Buntes Allerlei.

PR Allerlei Wissenwertes. Nach der
neuesten Statistik der englischen Regierung be-
trägt die Weltproduktion an Tee 1256 Millionen
Pfund. Hieron verbraucht Deutschland nur
neun Millionen Pfund, nicht mehr als Neusee-
land.

zurück — der Arzt verordnete einen längeren
Aufenthalt in Indien.

Du schickst mich hierher, nach Nizza —
aber ich fühle, daß jede Mühe, mein Leben zu
erhalten, zu spät kommt.

Doch ich will nicht aus der Welt gehen,
ohne die Liebe aufzudecken, durch die ich die
Ehe und Treue meiner Gattin so schändlich
entstellt, deshalb schreibe ich dies nieder: Beate
soll rein vor Dir dastehen, wie sie es in Wahr-
heit ist — ich war ihrer Liebe nie würdig!

Dich aber, Vater, bitte ich: mache gut an
ihre und meinem Sohne, was ich an beiden ver-
schuldet, dadurch vergeißt Du Deinem sterbenden
Sohne Egon.

Langsam entsank der Brief den Händen
Baron Ulrichs — also wahr, wirklich wahr:
Sein einziger Sohn ein Dieb, ein Verbrecher,
ein Ehrloier, der einen Teil seiner Schuld, ja
gewissermaßen die Veranlassung zu derselben,
selge auf die Schultern seiner Gattin abwälzte!
Jener heimtückische Feind, dem Baron Ulrich
vorhin mit dem letzten Rest seiner Willenskräfte
getroht — jetzt hatte er leichteres Spiel! Jetzt
sah er keinen Widerstand mehr und unter seiner
elkernen Faust brach der gebeugte Mann ächzend
zusammen.

12.
Danstängel stand ängstlich lauschend vor der
Tür des Arbeitszimmers — er glaubte seinen
Vater drinnen sitzen zu hören, wagte es aber
nicht, ungerufen einzutreten, da der Baron es
nicht sonderlich liebte, sich in seinen Schmerzen
beobachtet zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

selbst — ich beugte mich über ihn, nach der
Verwundung forschend; allein seine brechenden
Augen sagten mir, daß ich nur zu sicher ge-
troffen — der Schuß war in scharfer Richtung
ins Gehirn gedrungen, der Tod ihm also
gewis.

Wen Moment stand ich fassungslos neben
ihm — dann begriff ich die fürchterliche Lage
in ihrem ganzen Umfang. Ich mußte fort,
wollte ich nicht als Roberts Mörder gelten!
Schon wandte ich mich zur Flucht, als mich
ein blitzschnell in mir aufstehender Gedanke
zögern ließ — Robert besaß noch eine gestern
gegebene Unterschrift — sollte er sie etwa bei
sich tragen? Dann konnte sie, wenn man sie
bei ihm fand, zu allerlei Vermutungen führen
und mich vielleicht verdächtigen!

Mit zitternden Händen durchsuchte ich die
Borsttasche seiner Joppe und bald hatte ich
jenes Blatt gefunden: es dankte ihm jedenfalls
bei ihm besser aufgehoben, wie irgend wo
anders!

Auf Umwegen kehrte ich unversehens ins
Schloß zurück. Eine halbe Stunde später
drachte man die Leiche Roberts auf einer Trag-
bahre, es hieß, sein Gewehr habe sich wahr-
scheinlich durch irgend eine eigene Unvorsichtig-
keit entladen und seinen Tod herbeigeführt.

Mein nächster Gedanke war nun, Beates
Spur zu verfolgen. Allein bevor ich diesen
Entschluß auszuführen vermochte, warf mich
eine heftige Lungenentzündung, die ich mir wohl
bei dem unnütigen Aiu geholt, aufs Kranken-
lager.

Als ich endlich notdürftig wieder hergestellt

war, erkannte ich zu meinem Entsetzen, daß ich
von allen Hilfsmitteln entblößt sei. Ich stand
vor dem Nichts — nur ein Ausweg blieb mir,
der zu dir!

Du weißt, wie ich eines Abends bei dir
erschien — innerlich und äußerlich gebrochen.
Ich wagte nicht, dir das Geschehene seinem
wahren Sachverhalt nach zu gestehen — die
Furcht, du könntest dem Dieb verdächtig die
Tür weisen, hielt mich zurück. Allein die un-
klaren Andeutungen, die ich dir machte, führten
dich irre. Dein alter, nie verlegter Haß gegen
Beate ließ dich in ihr die Schuldige erblicken!
Und nun begann mein Hauptverbrechen an
meinem Weibe: ich bestärkte dich in dem Wahne,
daß Beate ihre Pflicht vergesse, und daß ich
Robert von Gollwig um ihre Willen geleidet, um
meine Ehre an ihm zu rächen, die durch meiner
Gattin Treubruch besudelt worden.

Du liehest mich schwören, weder der Ent-
loshenen noch meinem Kinde nachzuforschen —
beide sollten tot für mich sein — nur unter
dieser Bedingung wollest du die Vergangenheit
vergeihen.

Ich war schwach genug, zu tun, was du
verlangtest, ich hatte jeden moralischen Halt ver-
loren. Dennoch stand ich oft auf dem Punkt,
dir die Wahrheit zu sagen — aber eine lähmende
Freiheit hielt mich immer wieder zurück. Ich
wagte, daß du die Täuschung, in die ich dich
geführt, ebensoviele vergeihen würdest, wie
die Wahrheit, zu der ich mich doch dann eben-
falls bekennen mußte.

Das weitere weißt du. Die vielleicht nicht
völlig ausgeheilte Lungenentzündung lehrte

Bruno Nitzsche,

Klempnerei Bretzig,

empfeilt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:
emailliertes, anfeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan, Glas- und Steingutwaren, verzinkte und lodierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Döste und Cylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Ebonitknaufflässe, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Siebkannen, Milch-Kannen, Milchgelten, Schöpfstöpfe, Feuerrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre.

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Erstklassige Marken.

Grosse Auswahl.

Herren- und Damen-

Fahrräder

empfeilt
Georg Horn, Mechan.

Reparaturen schnell u. solid. Bequeme Zahlungsbedingungen.

Alfred Junge, Kamenz i. Sa.
Markt 12. Telefon 193.

Spezialgeschäft für
Orthopädie und Bandagen.

Krankenpflegeartikel. Gummiwaren.

Zur Sommer-Saison

bringe mein reich assortiertes

Schuhwaren-Lager

in Erinnerung und empfehle

für Herren: Chevreau, Vogelfalz, Ross- und Rindleder in Schnür-, Schnallen- und Zugstiefel mit oder ohne Ledlappe,
für Damen und Kinder in Chevreau, Vogelfalz, sowie braune Schnürstiefel mit und ohne Ledlappe in verschiedenen Formen und Preisen.
Ferner empfehle Kinderjahre Schuhe in großer Auswahl.
Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Max Büttrich.

Ein Stärkungsmittel

für Magenschwache

und solche, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpässlichkeit des Magens, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, Blähungen usw.

zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpässlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Reime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhilft somit auch deren Folgeerkrankungen, wie Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem Samoswein mit Baldriantropfen, Himbeersirup und Kirschsatz wirkt Baldrianum auch förderlich bei Stuhlverstopfung und zugleich stärkend auf den ganzen Organismus des Menschen.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Bierglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man Baldrianum angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen à M. 1,50 und M. 2,00 in den Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften ganz Sachiens zu haben, in Bretzig beim Kaufmann Theodor Horn und in Großhirschdorf, Bischofswerda, Kadoberg, Pulsnitz, Elstra, Kamenz u. i. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sches Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und zinsfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.

Versicherungs-Agentur.

Von größter Lebens-, Aussteuer-, Unfall- und Gastpflicht-Versicherungs-Gesellschaft mit den denkbar besten Tarifen und Einrichtungen wird ein Vertreter für Bretzig und Umgegend sofort gesucht. Hoher Nebenverdienst zugesichert.
Offerten Exped. d. Bl.

Wissenschaftliche Selbst-Unterrichts-Werke

Methoden Rustin verbunden mit Fernunterricht.

- | | |
|---|--|
| Der wissenschaftlich gebildete Mann.
Das Gymnasium.
Das Realgymnasium.
Die Oberrealschule.
Das Abiturientenexamen
Die Höh.-Mädchenschule.
Die Studienanstalt.
Das Lyzeum
Das Lehrerinn.-Seminar | Die Handelsschule.
Einjährig-freiwillige Prüfung.
Der Präparand.
Mittelschullehrer-Prüf.
Der gebildete Kaufmann.
Der Militärwärter.
Der Bankbeamte.
Das Konservatorium. |
|---|--|

Diese ausgezeichneten 11 Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegen Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernte dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird.
Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs schreiben kostenlos. Kleine Teilzahlungen. Ansichtensendungen bereitwilligst.

BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Stenographenverein

„Habelsberger“ Bretzig.

Das für nächsten Sonntag geplante Vergnügen wird bis auf weiteres verschoben.

Morgen Donnerstag abends 7/9 Uhr

Turnratsitzung.

D. B.

Minna Voigt,

Pfutzgeschäft,

Bußsitz, Feldstraße

empfeilt zur Sommersaison

Damen- und Kinderhüte

in feinsten Ausführung kein Baden, daher billige Preise. Vom Ovarmarkt durch den Durchgang geradeaus.

Selbstg.ber

gibt Darlehen an sichere Personen gegen Ratentrückzahlung in jeder Höhe, gegenliche Zinsen. Hypotheken-Anträge zur 1., 2. und 3. Stelle erwünscht. Durch das Bank- und Hypotheken-Bureau Rürnberg, Rüdertür. 6. Vertreter gesucht. — Rückporto beifügen.

Lederpantoffeln

mit Absatz für Männer, besagl. Frauenpantoffeln (Hand- oder Fabrikarbeit), ferner leichte Sommerpantoffeln in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Max Büttrich.

Junges ordenl. Mädchen

wird zu Kindern u. f. leichte Hausarbeit 1. 15. Aug. od. 1. Sept. gef.

Grosshirschdorf, Bischofswerdaerstr. 202.
Frau M. Hunnius.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 1. August 1910.

Zum Auftrieb kamen 3949 Schlachttiere und zwar 604 Rinder, 1011 Schafe, 2090 Schweine und 244 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rito in Markt wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 42—46, Schlachtgewicht 78—82; Kalben und Rube: Lebendgewicht 41—44, Schlachtgewicht 73—76, Bullen: Lebendgewicht 42—44, Schlachtgewicht 72—75; Kälber: Lebendgewicht 53—55, Schlachtgewicht 83—85; Schafe: 85—87 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 52—53, Schlachtgewicht 83—79. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Wäsche wasche dich selbst!



bewirkt dies Wunder ohne Mühe und Arbeit, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen und ohne Zusatz von Selte, Soda oder anderen Waschmitteln. Es genügt einmaliges etwa halbstündiges Kochen und

die Wäsche verlässt den Waschkessel

blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht. Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Öl, Tinte, Kaka, Sauc, Rotwein, Fett oder Schweiß etc. verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird, da Persil absolut frei ist von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen etc. Die Wäsche wird vielmehr durch Persil noch so schön gebleicht und weicher als sonst. Die Wäsche wird vielmehr durch Persil noch so schön gebleicht und weicher als sonst. Die Wäsche wird vielmehr durch Persil noch so schön gebleicht und weicher als sonst. Die Wäsche wird vielmehr durch Persil noch so schön gebleicht und weicher als sonst.

Für die völlige Unschädlichkeit und Gefährlosigkeit leisten wir weitgehendste Garantie!

Millionen Hausfrauen aller Länder verwenden Persil ständig und preisen seine vorzüglichen Eigenschaften; brauchen Sie es auch, Sie ersparen sich viel Ärger und waschen billiger und besser wie bisher.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchengeschirren, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von den Hausfrauen mit Vorliebe verwendet.

Henkel's Bleich-Soda.